

Ein Denkmal zur Erinnerung an die Gründung des Weltpostvereins

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

am ganzen Körper zitternd, streckt er ihm die Hand entgegen. Seine Stimme ist halb erstickt vor Freude, als er ruft:

„Was? Linnell — Sie! Sie zurück! Sie lebend! Das ist wunderbar! Wunderbar!“

„Was,“ ruft Cyrus jetzt, der sich nicht mehr halten kann, „ist es nun doch nicht Sir Austen?“ Der Gedanke pikirt ihn fast, daß es nicht ein englischer Baron war, mit dem er in den letzten Tagen auf so vertrautem Fuß gestanden hat.

„Nein, nein,“ sagt Dumaresq, Linnells Hand immer noch zitternd festhaltend, „es ist nicht Sir Austen, sondern unser Linnell!“

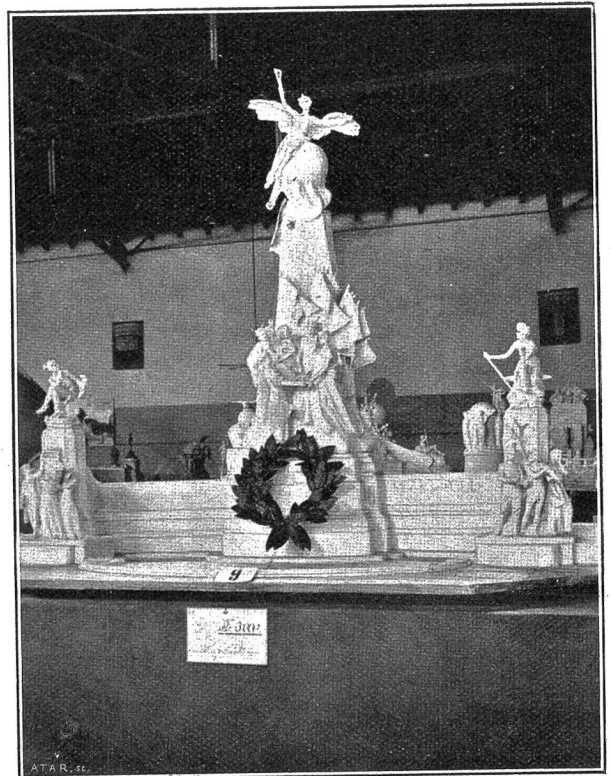
Linnell lächelt wehmützig. „Guer Linnell, und doch Sir Austen; denn mein Vetter liegt tot in der Wüste.“

Aber Psyche weiß nur eines, daß er es ist, er, den sie liebt. (Schluß folgt).

Ein Denkmal zur Erinnerung an die Gründung des Weltpostvereins.

Mit sechs Abbildungen.

Am 15. September 1874 hat in Bern auf den Vorschlag Deutschlands ein internationaler Postkongreß stattgefunden, der zur Gründung des Weltpostvereins führte. Zur Erinnerung an dieses bedeutungsvolle Ereignis, bei dem sich zum ersten Mal alle Staaten der Welt geeinigt haben, um gemeinsam ein Werk des Fortschritts zu fördern, soll in Bern ein Denkmal errichtet werden. Dafür war vom Weltpostverein auf den 15. September dieses Jahres ein Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem die Künstler der ganzen Welt eingeladen waren. Zur Beurteilung der Entwürfe war ein internationales Preisgericht bestellt. Diesem gehörten an: Geheimer Oberpostrat Hafe, Referent für Postfachen im kaiserl. deutschen Reichspostamt in Berlin; Professor Edmund Hellmer, Bildhauer, Rektor der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien; Graf de Lalain, Kunstmaler und Bildhauer in Brüssel; Professor F. Melbahl, Vizedirektor der kgl. Akademie der bildenden Künste in Kopenhagen; Urioste Velada, Mitglied der Akademie der bildenden Künste und Doyen der Architekten der Stadt Madrid; A. Bartholomé, Bildhauer in Budapest; S. S. Arm-



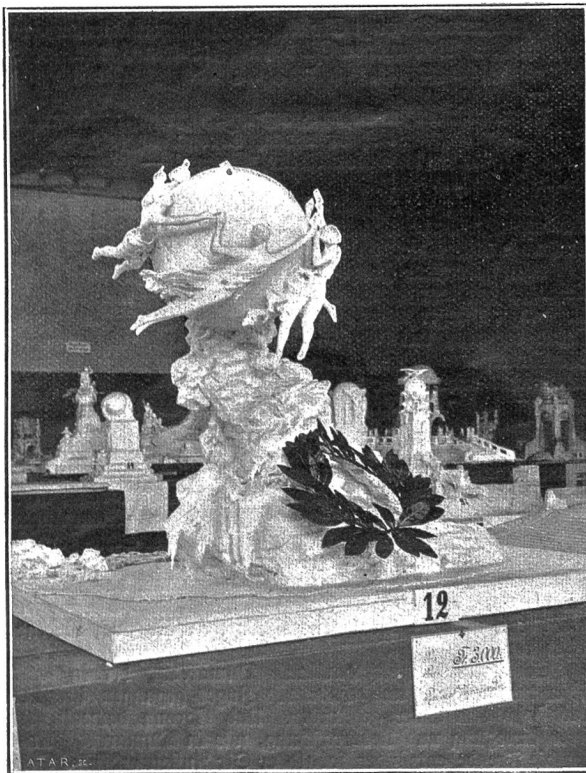
Weltpostvereinsdenkmal:

Entwurf von Ernest Dubois u. René Patouillard, Paris (Preis Fr. 3000). — Phot. Dubied, Bern.

stead, N. A., Mitglied der kgl. Akademie der bildenden Künste in London; Alois Strobl, Bildhauer in Budapest; Professor Ettore Ximenes, Bildhauer in Rom; Professor F. Blunischli, früherer Präsident der eidg. Kommission der bildenden Künste in Zürich; Eugen Ruffy, Direktor des Internationalen Bureaus des Weltpostvereins in Bern.

Es gingen über hundert Entwürfe ein, die im Lauf des vergangenen Monats in der Reitschule in Bern ausgestellt waren. Sie boten in ihrer Gesamtheit ein fast vollständiges Bild der Entwicklung der Denkmalkunst von den ältesten bis zu den neuesten Auffassungen. Die vom Preisgericht prämierten Entwürfe, welche die Abbildungen wiedergeben, stellen Beispiele dieser verschiedensten Richtungen dar.

Wie vielen Bildhauern ist die Aufgabe eines Denkmals immer noch bloß willkommenen Anlaß, ihr Talent in figurlicher Darstellung zur Geltung zu bringen, zur Schaustellung von Hergängen und Empfindungen, die nach ihrer Meinung die Idee des Denkmals erläutern! Aber so viel alle diese Personifikationen erzählen möchten, so stellen sie doch mehr leblose Bilder, die auf die Dauer unerträglich wirken. In dieser Weise kam in vielen Entwürfen vor allem das Neuzerliche des Verkehrswezens oder des Vereinigungsaktes zur Darstellung, Briefkästen und Telegraphenstange, Dampf und Elektrizität personifiziert, manchmal mit sehr viel Talent in der Durchbildung der einzelnen Figuren. Aber solche geistreiche Detaillierung vermag keinen großen Eindruck hervorzurufen. Andere Bestrebungen legen den Hauptwert auf eine schöne, ruhige Gesamterscheinung des Denkmals, damit es auch von weitem ein klares Denkzeichen sei, und beschränken sich darauf, das Wesentlichste zu sagen. Sie erreichen dies oft durch eine innere Verschmelzung von Architektur und Plastik zu einem bedeutendern, wirkungsvollern Aufbau. Beispiele dieser Richtung sind die abgebildeten Entwürfe von Georges Morin und von Ignaz Taschner und August Heer, die ihr Denkmal mit reizvollen Brunnenanlagen ausgestaltet haben, wie es durch das Programm des Wettbewerbes gestattet war. Auch unter den nichtprämierten Arbeiten vertraten manche in vortrefflicher Weise diese monumental vereinfachte Darstellung. Einzelne



Weltpostvereinsdenkmal:

Entwurf von René de St. Marceaux, Paris (Preis Fr. 3000). — Phot. Dubied, Bern.



Weltpostvereinsdenkmal:
Entwurf von Georges Morin, Berlin (Preis Fr. 3000).
Phot. Dubied, Bern.

stellten natürlich auch Uebergänge von den ältern zu neuern Auffassungen dar. Die besten suchten dann in die schöne Form noch einen innerlichen Gehalt hineinzulegen, der ihrem Werk eine tiefere Wirkung verleiht, besonders schön der einfach große Entwurf, der durch seinen strengen Stil auf die Autorschaft Franz Metzners (früher in Berlin, jetzt in Wien) raten ließ. Die vereinigten Staaten der Welt waren in wenigen, prächtig charakterisierten Figuren als Repräsentanten der fünf Erdteile und ihrer Kultur um die große Form der Weltkugel gruppiert. Bei einzelnen Entwürfen überwog die Sprache der Architektur, für die Bruno Schmitz durch seine großartigen Denkmalbauten auch das Gebiet der Denkmalkunst wieder erobert hat. Ein eigenartiger Entwurf dieser Art brachte den ungehemmten Fluß des Verkehrs zu schönem Ausdruck durch eine groß angelegte Brunnenanlage, bei der das Wasser über die hohe Plattform einer tiefen Nischenarchitektur von Bassin zu Bassin stürzt, hervor aus einer Vertiefung der die Plattform bekrönenden Architektur, aus der wie ein Geist Merkur mit der eilenden Flut daherkommt. Solche höhere Symbolik berührt gegenüber der ungebundenen Rede der alles personifizierenden, genrehaften Denkmalgestaltung wie ein Epos, als eine lebendige Verherrlichung eines großen Gedankens.

Dieser und mancher der besten Entwürfe waren mit großem künstlerischen Aufwand neben den Modellen auch in prächtigen Zeichnungen dargestellt, und es ist nur zu bedauern, daß sie nicht zur Ausführung kommen können.

Nur die Autoren der prämierten Projekte sind nun zu einem engern Wettbewerb eingeladen. Möge daraus der beste Entwurf zum Sieg gelangen! —ff.

✻ Einsam. ✻

Skizze von Rosa Weibel, Bern.

Mit Sudermanns „Ragensteg“ in Händen lag ich oben im Wald, mit dem Rücken auf weichem Moosboden. Das Buch fesselte mich derart, daß ich nicht auf die Zeit achtete,

und als ich mit dem Roman zu Ende, neigte die Sonne stark gegen Westen. Vor mir unter den Ästen einer Tanne spielten Mücken in kunstvoll verschlungenem Tanz, die Sonne blinzelte durch die Zweige und schien warm und mollig neben mir auf den Waldboden. Ein Alceipaar bemühte sich vergebens, ein Niefenemplar von einer dünnen Lannennadel nach ihrer entfernten Burg zu tragen. Ich wollte ihnen behülflich sein und faßte die Nadel mit Daumen und Zeigefinger in der Mitte; doch als ich die Last in die Höhe hob, fielen die Träger auf den Boden und liefen eilig davon. Ich zog die Uhr. „Na,“ dachte ich, „hast du's solange ausgehalten, so kannst du's noch länger ertragen; hier ist es schöner als im schönsten Bureau der Welt!“ Behaglich streckte ich mich wieder ins Moos und dachte an Reginen im „Ragensteg“. Da hörte ich nicht weit von mir ängstlich rufen. Es war ein zartes, nicht gar lautes Stimmchen, das „Emma, Emma!“ rief. Nach einer Pause wiederholte sich der Ruf; aber eine Antwort war nicht hörbar. Jetzt klang Schluchzen durch die Büsche. Ich sprang auf und eilte nach der Stelle, von wo das Schluchzen kam. Nachdem ich mich durch Gesträuch und Dornen hindurchgearbeitet, stand ich vor einem kleinen Wesen, das am grünen Boden kauend in sein Schürzchen weinte. Ein Körbchen mit zwei einzigen Erdbeeren von zweifelhafter Reife hing an seinem Aermchen. Die Kleine war so in ihren Kummer vertieft, daß sie mich nicht bemerkte. „Was weinst du, liebes Kind?“ fragte ich teilnehmend. Sie sah mich mit großen Augen erschrocken an, und ihr Weinen wurde noch heftiger.

„Aber, liebes Mädchen, ich will dir ja helfen! Hast du die Emma verloren?“

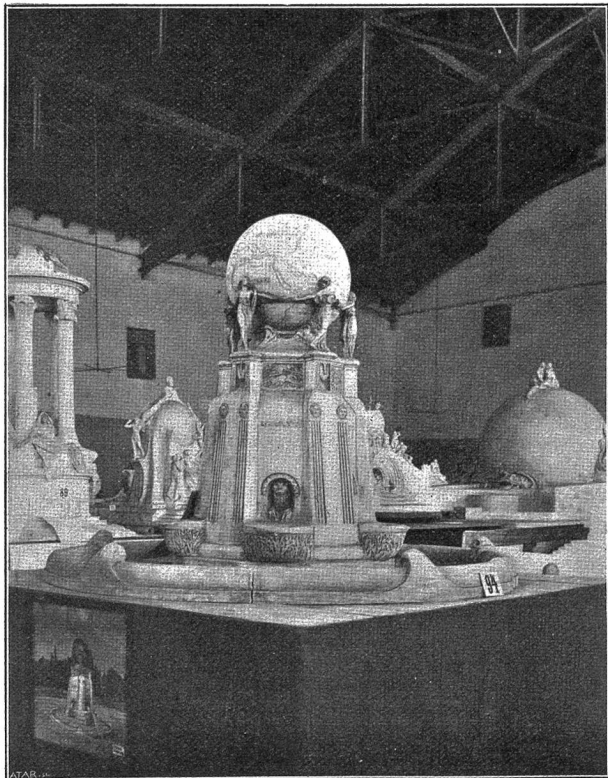
„Ja, und ich fürchte mich vor dem gräßlichen Wassermann, der im Wald 'rumläuft und kleine Kinder nimmt.“

Das Geplauder eines Kindes war mir neu, weil ich nie darauf geachtet hatte. Die Kleine war ein süßes, blondes Geschöpfchen mit entzückenden Blauaugen.

„Komm, ich helfe dir deine Emma suchen; der Wassermann traut sich nicht an dich heran, wenn ich bei dir bin.“

„Bist du der Onkel?“ fragte sie zutraulich.

„Gewiß bin ich ein Onkel!“ gab ich zur Antwort, löste die Dornranken von ihrem Köbchen und hob die Kleine auf den Arm. Sie schlang die Aermchen um meinen Hals. Ein wunderbar weiches Gefühl beschlich mein altes, einsames Herz.



Weltpostvereinsdenkmal:
Entwurf von Ignaz Tschner, Breslau u. August Beer, München
(Preis Fr. 1500). — Phot. Dubied, Bern.